



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Der Markt für Gemüse

Hans-Christoph Behr

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH, Bonn

Weltweit mehr Tomaten verarbeitet

Die weltweite Tomatenverarbeitung hat sich nach zwei Jahren mit rückläufigen Mengen wieder erholt und dürfte sich nach Schätzungen der World Processing Tomato Council (WPTC) auf insgesamt gut 33,2 Mio. t belaufen, nach 30,5 Mio. t im Vorjahr. Den Rekord von 2004/05 (35 Mio. t) wird man aber nicht erreichen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die weltweite Nachfrage nach Verarbeitungsprodukten aus Tomaten noch stetig steigt. Nahezu alle Regionen tragen zum Wachstum in diesem Jahr bei, eine Ausnahme bildet die EU mit fast konstanten Verarbeitungsmengen. In der EU sorgte die Diskussion um die zukünftige Marktordnung bzw. die schrittweise Entkopplung der Beihilfe für Verunsicherungen, so dass die Flächen in Spanien, Portugal und Griechenland weiter leicht eingeschränkt wurden. Lediglich in Italien sollen nach den kräftigen Einschränkungen im Vorjahr wieder etwas mehr Tomaten für die Verarbeitung angebaut worden sein. Die Ertragsschätzungen wurden in Italien und Griechenland nach dem ungewöhnlich heißen Sommer nach unten korrigiert, auf der iberischen Halbinsel lagen die Erträge dagegen über Vorjahresniveau. Insgesamt haben sich die Produktionsschwankungen in der EU also nahezu aufgehoben. Im nicht-europäischen Mittelmeerraum rechnet man dagegen mit einem Plus. Dies trifft insbesondere für die Türkei zu. Zwar hat man die anfänglich sehr optimistischen Ertragsschätzungen im Laufe des Herbstes auch hier nach unten korrigiert, mit 1,6 Mio. t sollen aber nach wie vor 10 % mehr als im Vorjahr verarbeitet werden. Daraus kann man aber nicht unbedingt einen Anstieg der Exporte ableiten, denn die türkische Lira ist nach wie vor sehr stark und der Inlandmarkt boomt und zahlt vergleichsweise hohe Preise. Auch die Rohwarekosten sind deutlich gestiegen, so dass man auf dem Auslandsmärkten an Konkurrenzfähigkeit verloren hat. Dies gilt um so mehr, als China sich nach zwei Jahren mit kleineren Ernten nun 2007 mit einer großen Ernte von 4,5-4,6 Mio. t zurückmeldet. China und die Türkei treffen auf dem japanischen Markt aufeinander. Der Anstieg in China war im Sommer allerdings noch wesentlich stärker veranschlagt worden, damals rechnete man mit bis zu 5,6 Mio. t. In den neuen Produktionsgebieten in der inneren Mongolei hat man aber erhebliches Lehrgeld zahlen müssen. Statt der erwarteten 1,8 Mio. t sollen dort nach Berichten von Foodnews 2007 nur 930 000 t geerntet worden sein. China meldet sich auch auf den Exportmärkten zurück, wobei Italien der wichtigste Abnehmer vor Russland und Japan ist. In den USA - das ist fast ausschließlich Kalifornien - ist mit 11,5 Mio. t (+19 %) fast eine Rekordmenge verarbeitet worden., lediglich 1999 waren es etwas mehr. Hauptursache waren sehr hohe Erträge infolge fast idealer

Witterungsbedingungen. Im Oktober einsetzende Regenfälle haben eine Rekordernte verhindert. Trotzdem sind die Preise für Tomatenkonzentrat in den USA nach einem Peak im Juli nur knapp 10 % zurückgegangen und liegen noch über Vorjahresniveau. Die gute Auslandsnachfrage wird hierfür verantwortlich gemacht. Das hohe Interesse an Ware von der südlichen Hemisphäre, die im ersten Quartal 2008 verfügbar wird, unterstreicht den knapp versorgten Markt.

Tabelle 1. Rohwareinsatz der tomatenverarbeitenden Industrie in der EU (1.000 t)

	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07v	2007/08s
Italien	4.320	5.266	6.300	5.300	4.400	4.400
Griechenland	861	984	1.187	880	710	700
Spanien	1.669	1.546	2.167	2.607	1.579	1.533
Portugal	867	894	1.201	1.085	983	1.057
Frankreich	245	249	222	157	120	100
Polen	175	190	165	213	220	200
Ungarn	100	236	136	71	102	140
Bulgarien	245	249	222	157	120	100
Insgesamt	8.482	9.614	11.600	10.470	8.234	8.230

Quelle: WPTC, MAPA, INE, ZMP

Knappheit bei Verarbeitungsprodukten nur teilweise entspannt

Auch bei anderem Gemüse für die Verarbeitung hat sich die Lage nur teilweise entspannt. Spargelkonserven und TK-Spargel sind knapp geblieben, nachdem 2007 nun schon zum dritten Mal in Folge in China keine große Ernte heranwuchs. Die anhaltende Knappheit und die hohen Preise für chinesische Verarbeitungsprodukte aus Spargel bescheren den Peruanern neue Exporterfolge. Dort nimmt der Spargelanbau immer noch leicht zu und soll 2007 ca. 22 000 ha erreichen. Die Produktion wird vom USDA auf 246 000 t geschätzt. Nach peruanischen Angaben wurden von Januar bis Oktober 2007 mit gut 73 000 t Spargelkonserven 31 % mehr exportiert als im Vorjahr. Bei TK-Spargel (10 000 t) betrug das Plus 12 % und bei frischem Spargel mit 80 000 t immerhin noch 4 %. Frischer (Grün)Spargel geht hauptsächlich in die USA, in zunehmenden Maße aber auch nach Spanien und nach Großbritannien. Die stark gestiegenen Luftfrachtkosten machen dem Frischexport zu schaffen. Die chinesischen Exporte an Verarbeitungsware sind nach den vorläufigen Werten des ersten Halbjahrs 2007 weiter gefallen, im Jahr 2006 waren es bei Konservenware insgesamt knapp 160 000 t. In Europa gibt es keine nennenswerte Verarbeitung von Spargel mehr.

Bei Zuckermais hat Europa dagegen mit Frankreich und Ungarn führende Verarbeiter, die jedoch 2007 nur kleine Ernten eingefahren haben. In Ungarn begann die Ernte früh,

aber 40 % der Fläche können nicht beregnet werden. Der dort sehr heiße Sommer hat zu Ertragseinbußen geführt, man spricht von einer um 20 % kleineren Ernte als im Vorjahr. In Frankreich konnte man im Südwesten erst sehr spät säen, hier soll die Produktion um ca. 10 % kleiner ausgefallen sein. Für Europa insgesamt wird von dem Verband der Zuckermaisverarbeiter eine Verarbeitungsmengen von 510 000 t genannt. In normalen Jahren werden in Frankreich 250 000-270 000 t verarbeitet. Durch den 2007 eingeführten Anti-Dumping-Zusatzzoll in Höhe von 13,2 % kann Zuckermais aus Thailand kaum auf den EU-Markt gelangen, um das Defizit auszugleichen. Hier hat sich wieder einmal gezeigt, dass es in der EU schnell zu Schutzmaßnahmen kommt, wenn französische Interessen berührt werden. Die USA sind zwar ein bedeutender Erzeuger, im Hinblick auf die weite Verbreitung von genetisch modifiziertem Mais traut sich aber kaum ein Importeur aus Europa, diese Ware anzufassen. Nachdem Bonduelle einen Verarbeiter in Kanada übernommen hat, könnte allerdings von dort Ware in die EU geliefert werden. Auch andere asiatische Lieferanten wie China und Vietnam werden in Handelskreisen häufiger genannt. Die chinesischen Exporte nach Europa sind bereits kräftig gestiegen, allerdings entspricht die Qualität nicht immer den Erwartungen.

Probleme gab es auch bei der Produktion von Erbsen für die Verarbeitung, dies betrifft Belgien, die Niederlande und insbesondere Großbritannien. Der übermäßig feuchte Sommer mit Überflutungsschäden in England hat hier zu Ausfällen geführt. Auch aus den Niederlanden und Belgien berichtet man von einer geringeren Produktion, obwohl die Anbaufläche zumindest in den Ländern des europäischen Festlandes deutlich gestiegen ist. In Spanien wurden ebenfalls ein Viertel weniger Erbsen produziert. Auch bei Erbsen bietet China oft nicht die geforderten Qualitäten. Bohnen sollen witterungsbedingt etwas knapper verfügbar sein. Bei Blumenkohl und Broccoli sieht man dagegen nach Berichten der Zeitung Foodnews keine Versorgungspässe. Zwiebeln für die Verarbeitung sind nicht mehr so knapp wie im Vorjahr, blieben im Herbst 2007 in Polen aber relativ teuer. Polen ist der wichtigste Lieferant für die TK-Industrie. Möhren für die Verarbeitung sind nach eigenen Recherchen im Herbst 2007 sogar relativ reichlich verfügbar. Kräftige Ausfälle gab es dagegen bei Produkten für die Tiefkühlindustrie, die überwiegend im Mittelmeerraum angebaut werden. So hat der heiße Sommer in Italien und im östlichen Mittelmeerraum für erhebliche Minderungen bei der Paprika-Ernte gesorgt, in der Türkei spricht man von Einbußen bis zu einem Drittel.

Der Anbau für die Verarbeitung ist in den Niederlanden (+3 %) und in Deutschland (Einlegegurken, Erbsen) 2007 leicht ausgedehnt worden, in den übrigen mitteleuropäischen Ländern dürfte die Entwicklung ähnlich verlaufen sein. Ob sich dieser Trend 2008 weiter fortsetzt, ist äußerst fraglich und hängt von den Ergebnissen der Vertragspreisverhandlungen im Winter 2007/08 ab. Schon im Winter 2006/07 wurden überwiegend leichte Preiserhöhungen durchgesetzt, allerdings nicht in dem vorher verkündeten Maße. In dieser Saison fordern die Erzeuger für viele Kulturen Preiserhöhungen zwischen 25 und 35 %. Falls diese nicht durchgesetzt werden können, wird die Anbaufläche deutlich sinken, denn dann ist der Anbau von Getreide bei den augenblicklichen Preisrelationen wirtschaftlicher. Aus

diesem Grund rechnet man bei einigen Standardprodukten der Gemüseverarbeitung wie Erbsen und Bohnen nicht so schnell mit einer Entspannung der Versorgungslage. Andererseits ist die Industrie sich der Lage durchaus bewusst und bietet teilweise schon im Vorfeld kräftige Preiserhöhungen an.

Hohe Freilandproduktion in Mitteleuropa, Verluste in Südosteuropa und Großbritannien

Die Informationen über aktuelle Anbauentwicklungen von Gemüse sind leider auch in diesem Jahr noch recht lückenhaft. Während die Freilandfläche in Deutschland geringfügig (+0 %), in den Niederlanden leicht (+3 %) und in Österreich immerhin um 9 % ausgeweitet wurde, zeichnet sich für Frankreich, Spanien, Italien und Großbritannien eine leichte Flächeneinschränkung ab.

Für einzelne Arten oder Gruppen kann man aus den verfügbaren Angaben aus den Niederlanden, Deutschland und Österreich gewisse Tendenzen ableiten. So wurde in allen drei Ländern der Anbau von Salaten ausgeweitet. Dies dürfte neben der wenig konsumfördernden Witterung im Sommer mit ein Grund für die eher mäßigen Salatpreise gewesen sein. Der Blumenkohlbau wurde insgesamt leicht, in Deutschland aber recht kräftig eingeschränkt. Auch in Frankreich setzte sich der negative Anbautrend fort. Dies wurde jedoch durch höhere Erträge wieder ausgeglichen. Blumenkohl hat wie andere Kochgemüse von der wenig sommerlichen Witterung profitiert. Ob der Broccoli-Anbau in Deutschland wirklich so kräftig eingeschränkt wurde, wie in den offiziellen Zahlen deutlich wird, kann angezweifelt werden. Denn weder das Haushaltspanel noch die Absatzzahlen der Erzeugermärkte spiegeln dies wider. In den Niederlanden und in Österreich wurde der Anbau jedenfalls ausgedehnt.

Die Erträge bei Freilandgemüse waren in Mitteleuropa insgesamt deutlich höher als im Vorjahr, das allerdings auch durch niedrige Ernten gekennzeichnet war. Eine Ausnahme bildeten die britischen Inseln, wo in nennenswertem Umfang Kulturen durch übermäßige Niederschläge verloren gingen. In Italien und Südosteuropa sorgte ein sehr heißer trockener Sommer für Ertragsverluste. Frühe und überwinterte Kulturen brachten aufgrund des milden Winters und der schon früh hohen Temperaturen in diesen Gebieten dagegen sehr gute Erträge.

Nach der endgültigen Ernteschätzung des polnischen Statistikamtes wird die Gemüseernte dort mit 5,71 Mio. t das Vorjahresergebnis um knapp 12 % übertreffen. Damit erreichte man die höchste Produktion nach 1998. Bei allen Gemüsearten wird im Vergleich zum Vorjahr von einem Erntezuwachs ausgegangen. Nach dem heißen und trockenen Sommer des letzten Jahres und der daraus resultierenden Erntedefizite war dies nicht anders zu erwarten. Mit Ausnahme von Weißkohl übertreffen die Ernten bei allen Arten aber auch den Mittelwert der Jahre 2001 bis 2005. Der Zuwachs ist fast ausschließlich ertragsbedingt, denn die Fläche stieg nur um 1 %.

Der Gemüseanbau in Tschechien ist nach offiziellen Daten 2007 zum zweiten Mal wieder leicht (+3 %) ausgedehnt worden, nachdem er davor einen teilweise dramatischen Abschmelzungsprozess durchgemacht hatte. Von den be-

deutenderen Kulturen zeigten Petersilie, dass sind in Tschechien vor allem Petersilienwurzeln, Einlegegurken und Erbsen deutliche Zuwächse. Der Anbau von Kohlrabi, Wirsing und Blumenkohl wurde dagegen um über 10 % eingeschränkt. Das Tschechische Amt für Statistik (CSU) hat außerdem Ernteschätzungen für wichtige Feldgemüsearten veröffentlicht. Die Erträge der Arten mit einer langen Entwicklungszeit sind geringer, wofür die Trockenheit im Frühjahr verantwortlich sein könnte. Bei den später gepflanzten Kulturen scheinen die Erträge dagegen besser zu sein.

Spaniens Exporte fallen wieder etwas zurück

Der Außenhandel spielt sich bei frischem Gemüse mit Ausnahme von Zwiebeln im wesentlichen innerhalb Europas (vgl. Agrarwirtschaft 56 (2007) Heft 1) ab. Spanien und die Niederlande sind die größten Exporteure von Frischgemüse in Europa.

Die Niederlande exportierten bis Ende September in etwa gleich viel Gemüse wie im Jahr 2006. Gegenüber der vergleichbaren Periode im Vorjahr führte man mehr Eisbergsalat, Porree, Spinat, Rosenkohl, Knollensellerie, Blumenkohl und Zucchini aus. Dagegen verließen weniger Zwiebeln, Schwarzwurzeln, Kopfsalat, Champignons, Chicoree, Radieschen und grüne Bohnen das Land. Stabil blieben die Tomaten-, Salatgurken-, Paprika-, Möhren- und Auberginenexporte.

Aufgrund geringerer Exporte im ersten Halbjahr 2007 ist die spanische Ausfuhr von Frischgemüse im WJ 2006/07 (Juli/Juni) um gut 3 % geringer ausgefallen als in der Saison 2005/06 und erreicht damit 3,6 Mio. t. Damit liegt man aber immer noch über dem Durchschnitt der vorhergehenden Jahre. Von den bedeutenden Produkten verzeichnete Paprika die stärkste Einbuße (-8 %). Dabei hatte man im ersten Halbjahr der Kampagne noch ein Plus von 9 % verbucht. Nach den Pflanzenschutzskandalen in Almeria brach die Exportmenge im Dezember aber drastisch ein, in den ersten 6 Monaten des Jahres 2007 wurden 20 % weniger exportiert. Die Salatexporte sanken um 3 %. Hier wurde das Minus erst in den letzten Monaten ab April eingefahren, vorher lag man leicht im Plus. Unbefriedigende Preise und eine schlechte Abernte infolge ungewöhnlich häufiger Niederschläge sorgten dafür, dass vor allem unabhängige kleinere Produzenten frühzeitig die Pflanzungen einstellten. Bei den Ausfuhren dominiert Eissalat, dessen Export mehr als eine Woche früher eingestellt wurde. Nach Kalenderwoche 19 wurden nach vorläufigen Ausfuhrdaten die niedrigsten Exporte seit 15 Jahren erzielt.

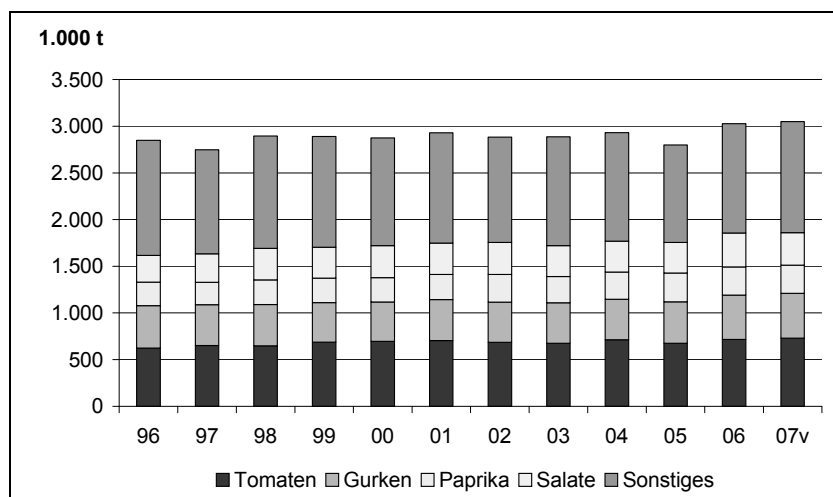
Auch die Tomatenexporte sanken um fast 35 000 t oder 3 % auf 970 000 t, liegen damit aber immer noch auf recht hohem Niveau. Die Umstellung auf höherwertige, aber weniger produktive Segmente ist eine der Ursachen für den Rückgang. Besonders im ersten Quartal 2007 wurden weniger Tomaten exportiert. Im zweiten Quartal legten die Exporte dagegen zu und brachten die Preise für das gesamte Tomatensorti-

ment in Mitteleuropa zusätzlich unter Druck. Denn die hohe Lichtintensität im April und etwas spätere Pflanzdaten sorgten in dieser Zeit für einen Angebotsschub im nordwesteuropäischen Anbau. Gerade die Wochen 15 bis 19 lieferten Exporte in Rekordhöhe. Danach schloss die Saison aber schneller als in anderen Jahren, die Sommerexporte im Juli und August entwickelten sich nach vorläufigen Wochenzahlen nochmals rückläufig.

Gurken schlossen dagegen mit einem leichten Plus (+15 000 t oder +2 %) ab, nachdem man im Herbst 2006 zunächst weniger exportierte. Die späteren Pflanztermine sorgten aber für einen kräftigen Schub der Ausfuhren im ersten Quartal 2007. Auch Zwiebeln wurden in etwas größeren Mengen exportiert. Nachdem man im Herbst kräftige Steigerungsraten (+13 %) verbuchte, schrumpfte der Vorsprung in den letzten Monaten aber auf bescheidene 3 % zusammen, da die kleine Ernte 2006/07 einfach keine höheren Exporte zuließ und der Frühzwiebelanbau rückläufig ist. Der Kohlexport wurde um gut 5 % eingeschränkt. Nach vorläufigen Wochenzahlen war der dominierende Broccoli (-1 %) davon weniger betroffen als die übrigen Kohlarten. Der stetige Rückgang der Spargelausfuhren hat sich fortgesetzt. Bis Ende September hat sich das Defizit im Frischgemüseexport im Vergleich zum Vorjahr auf 4 % erhöht.

Der polnische Frischgemüseexport ist in den ersten 8 Monaten des Jahres 2007 nach Angaben des Agrarökonomischen Institutes IERiGZ gegenüber dem Vorjahr um 13 % auf 225 000 t gefallen. Damit ist man in etwa auf das Niveau des Jahres 2004 zurückgefallen, im Jahr 2005 wurde der bisherige Spitzenwert erreicht. Eine wichtige Ursache für die rückläufigen Ausfuhren waren geringere Zwiebelexporte, die sich mit 55 000 t gegenüber dem Vorjahr fast halbierten. Auch andere Freilandgemüsearten wurden in geringerem Umfang exportiert. Verantwortlich dafür war vor allem die stark defizitäre Ernte 2006 in Polen, die die Exporte bis Ende Mai bestimmen. Ab Juni 2007 wird das Vorjahresniveau im Frischgemüseexport aber wieder überschritten. Von Juni bis August exportierte man insgesamt 103 000 t, 12 % mehr als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Hier macht sich die höhere Ernte in diesem Jahr bemerkbar. Im Gegensatz zum Frischgemüse blieb der Export an verarbeitetem Gemüse (ohne Pilze) mit knapp 265 000 t bis Ende August 2007 in etwa auf Vorjahres-

Abbildung 1. Deutschland: Frischgemüseimporte



Quelle: Stat. Bundesamt, ZMP

niveau. Die Ausfuhren an frischen und verarbeiteten Pilzen erreichten mit gut 105 000 t ein neues Rekordniveau.

Deutschland bleibt der mit Abstand größte Importeur von Frischgemüse in Europa. Im Jahr 2007 werden die Einfuhren nach vorläufigen Daten leicht zunehmen, weil insbesondere im Frühjahr mehr Ware verfügbar war. Den höchsten Zuwachs zeigen die Blumenkohleinfuhren, die maßgeblich von der guten Blumenkohlernte der Bretagne bis Anfang Mai beeinflusst wurden. Im Sommer verdrängt dagegen Inlandware die Importe stärker vom Markt. Es ist deshalb denkbar, dass die endgültigen Importdaten für 2007 kaum einen Anstieg zeigen.

Spargel: Deutsche Ware auf dem Vormarsch

Die Spargelsaison 2007 in Deutschland begann früher als in anderen Jahren. Die Flächenerträge sind nach einem Rückgang 2006 wieder gestiegen und führten in Kombination mit einer etwas größeren Anbaufläche zu einer weiteren Rekordernte (94 285 t), die das Niveau des Jahres 2005 noch deutlich übertrifft. Die Erzeugermärkte in Deutschland haben etwas mehr Spargel zu einem leicht höheren Durchschnittspreis abgesetzt. Durch den frühen Saisonstart in Deutschland haben die Importe auf dem deutschen Markt weitere Anteile verloren. Die privaten Verbraucher in Deutschland kauften schon früh deutschen Spargel ein, zum Saisonende fehlte die Spargellust dann etwas.

Viele Jahre lang ist die Spargelanbaufläche in Deutschland kontinuierlich ausgeweitet worden. Für 2007 wird die Gesamtfläche mit 21 693 ha angegeben. Erstmals seit dem Beginn des Anbaubooms bei Spargel Mitte der achtziger Jahre wurde demnach die Anbaufläche, wenn auch nur leicht um knapp 1 %, eingeschränkt. Dieser Rückgang der gesamten Spargelfläche ist jedoch ausschließlich der Entwicklung bei den Junganlagen zuzuschreiben. Die Ertragsfläche dagegen fällt mit 18 610 ha nochmals rund 1 % größer aus als im Vorjahr.

Die ungünstigen Witterungsbedingungen in der Saison 2006 hatten den Spargelertrag geschmälert. Allerdings war der Rückgang in der Statistik weniger stark ausgefallen, als von vielen Anbauberatern erwartet. Es hat sich jedoch schnell abgezeichnet, dass der Flächenertrag in der Saison

2007 höher ausfallen wird als im Vorjahr. Dies zeigt sich nun auch in der Statistik. Das Statistische Bundesamt weist für 2007 im Bundesdurchschnitt einen Flächenertrag von 50,7 dt/ha aus. Gegenüber dem Vorjahr entspricht das einem Plus von rund 12 %. Das Fünfjahresmittel der Jahre 2002 bis 2006 (43,4 dt/ha) wurde sogar um fast 15 % übertroffen.

Die deutschen Erzeugermärkte haben 2007 insgesamt 15 300 t Spargel in unterschiedlichen Sortierungen verkauft. Gegenüber dem Vorjahr entspricht das „nur“ einem Plus von knapp 2 %. Auch aufgrund der Erntemenge, die das Niveau der beiden Vorjahre deutlich übertraf, wäre ein weitaus größeres Plus bei der Vermarktung über die Erzeugermärkte zu erwarten gewesen. Wenn Mitglieder eine Erzeugerorganisation verlassen, fehlen deren Mengen in der ZMP-Marktstatistik, obwohl der Erzeugermarkt weiterhin meldet. Vor diesem Hintergrund muss die Mengenmeldung der Erzeugermärkte für 2007 mit einiger Vorsicht bewertet werden. Ein Blick auf den Anteil der einzelnen Sortierungen an der gesamten Vermarktungsmenge zeigt eine positive Veränderung gegenüber dem Vorjahr.

Insgesamt erzielten die Erzeugermärkte 2007 einen Durchschnittserlös, der trotz höherer Ernte- und Vermarktungsmenge, leicht über dem des Vorjahres lag, in dem eine eingeschränkte Spargelernte zu verzeichnen war. Dabei dürften die Preismeldungen weitaus gesicherter als die Mengenangaben sein.

Die privaten Verbraucher in Deutschland haben im Zeitraum Januar bis Oktober 2007 mit 198 kg/100 Haushalte (HH) rund 8 % mehr frischen Spargel (weiß und grün) eingekauft als im Vorjahr. Das geht aus Angaben im GfK-Haushaltspanel, das im Auftrag von ZMP und CMA geführt wird, hervor. Erfreulich für die deutschen Spargelproduzenten ist, dass ausschließlich Spargel aus heimischer Produktion von dieser Entwicklung profitiert hat. Importspargel hatte 2006 noch einen Anteil von rund 26 % an den gesamten Spargeleinkäufen, 2007 ist dieser Anteil auf rund 20 % zurückgegangen. Von der gesamten Spargeleinkaufsmenge entfällt der größte Teil (96 %) auf weißen und violetten Spargel. Grünspargel hat lediglich einen Anteil von 4 %. Die Grünspargelkäufe haben im Gegensatz zu den Einkäufen von Bleichspargel 2007 nicht weiter zugenommen. Die

privaten Verbraucher in Deutschland haben im Zeitraum Januar bis Oktober 2007 8,5 kg/100HH Grünspargel eingekauft. Bei Grünspargel haben die Importe mit 62 % noch eine weitaus größere Bedeutung als beim Bleichspargel.

Der deutsche Spargelimport ist schon seit längerem rückläufig. Für 2007 sieht es nach vorläufigen Angaben nach einem weiteren Rückgang der Spargelimporte aus. Vor allem Griechenland und Spanien sahen sich bereits früh in der Saison einer gewissen Konkurrenz durch deutsche Ware gegenüber, so dass die Liefermengen aus diesen beiden Ländern weit hinter denen des Vorjahres zurückblieben. Dabei hat aus Sicht der südeuropäischen Produzenten alles so gut angefangen. Aufgrund günstiger Witterungsbedingungen kam die Spargelernte in Spanien deutlich früher in Gang als im Vorjahr. Auch die griechischen

Tabelle 2. Daten zum Spargelmarkt in Deutschland

	2004	2005	2006	2007v
Fläche im Ertrag (ha)	16.744	18.117	18.408	18.610
Fläche nicht im Ertrag (ha)	3.132	2.970	3.406	3.082
Ertrag (dt/ha)	43	46	45	51
Erntemenge (t)	72.520	82.728	81.984	94.285
Absatz über EM (t)	16.391	18.088	14.971	15.258
Umsatz (Mio. EUR)	49	52	49	50
Ø-Erlös (EUR/dt)	301	289	324	329
Ø-Erlös real (EUR/dt) ¹⁾	283	267	294	292
Einfuhren (t)	29.418	28.258	29.041	26.000
Ausfuhren (t)	1.599	1.970	2.149	2.100
Käufe privater Haushalte (kg/100HH)	206	198	183	198
Verbraucherpreismittel (EUR/kg)	4,30	4,47	5,32	4,86

¹⁾ Deflationiert mit dem Preisindex LH (2000=100).

Quelle: Statistisches Bundesamt, GfK, ZMP

Exporte starteten aufgrund des milden Winters im Mittelmeerraum früher als sonst. Da der LEH in Deutschland jedoch früher als 2006 auf deutschen Spargel umgestellt hat, wurde die Vermarktung von griechischem Spargel zusehends schwieriger, so dass die Importe aus Griechenland letztlich hinter denen des Vorjahres zurückblieben.

Zwiebelproduktion in Europa wieder auf Normalniveau

Nach einer defizitären Vorjahresernte erreicht man 2007/08 bei Zwiebeln wieder ein normales Produktionsniveau. Es gibt mehr große Zwiebeln als im Vorjahr. In Deutschland verlief der Absatz bislang sehr gut. In den Niederlanden wird man sich anstrengen müssen, um die verfügbaren Mengen am Markt unterzubringen. Die Zwiebelerzeugung in der EU 25 (ohne Zypern und Malta) fällt nach einer ZMP-Schätzung auf der Basis von Angaben von Verbänden, Beratern und nationalen Statistiken 2007/08 mit 4,96 Mio. t um 8 % höher aus als im defizitären Vorjahr. Damit liegt man aber nur wenig über dem Mittelwert der Jahre 2001 bis 2006. Ungarn, Tschechien, die Slowakei und Österreich verzeichneten eine deutlich geringere Ernte, während Polen immerhin ein Plus von über 25 % ausweist. Auch in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden liegen die Zuwachsraten über 10 %. Besonders die Produktion von Sommersäzwiebeln ist höher als im Vorjahr, sie liegt aber immer noch deutlich unter dem Niveau der Jahre 2005 und 2004. Bei Sommersäzwiebeln wurden auch die Flächen moderat ausgeweitet, der Anbau früher Zwiebeln geht dagegen in den meisten Ländern zurück. Eine Ausnahme bildet Polen, wo man offensichtlich auf die recht guten Preise im Juni und Juli der letzten Jahre reagiert hat. Die Verfügbarkeit großer Kaliber ist 2007/08 wesentlich höher als im Vorjahr, als der trockene Juli für kleinere Zwiebelgrößen sorgte. Dies begrenzt insbesondere die Exportmöglichkeiten Spaniens, das fasst ausschließlich große „Metzgerzwiebeln“ nach Nord- und Mitteleuropa exportiert.

Im mittleren Europa war die Bodenstruktur durch den fehlenden Winter fast überall schlecht. Die Trockenheit im März/April sorgte oft für einen ungleichmäßigen Aufgang. Danach war es meist zu feucht, teilweise waren extreme Niederschläge zu verkräften. Trotzdem blieben Flächenver-

luste durch übermäßige Niederschläge die Ausnahme. Auch der im Frühjahr noch sehr heterogene Entwicklungsstand spielte für die Ertragsbildung im Herbst nicht die Rolle, die man erwartet hätte. Bei den Steckzwiebeln, die vor allem im Vereinigten Königreich und in den Niederlanden Bedeutung haben, kam es teilweise zu erheblichen Qualitätsproblemen. Die Qualität der Sommersäzwiebeln wird dagegen meist gut eingeschätzt. Wie sich die Witterung auf die Haltbarkeit ausgewirkt hat, bleibt noch abzuwarten. Es ist auch nicht klar, ob die Keimhemmungsmittel (dort wo ihre Anwendung zugelassen ist) in diesem Jahr ihre volle Wirkung entfalten, denn die Ernte erstreckte sich über sehr einen langen Zeitraum.

Die Abgangpreise für Speisezwiebeln bewegen sich in Deutschland seit Wochen auf einem für die Erzeuger zufriedenstellendem Niveau von 15-16 EUR/100 kg. Damit liegt man zwar unter dem außergewöhnlich hohen Vorjahresniveau, aber über dem Niveau der beiden davor liegenden Saisons. Der Absatz verlief bislang sowohl in den Export als auch im Inland zufriedenstellend. In den Niederlanden sind die Preise etwas stärker unter Druck, deutlich schlechter ist die Preissituation aber in Spanien. Dort hat man mit 14 EUR/100 kg das sehr niedrige Niveau des Jahres 2004 erreicht. Ursache sind die geringeren Exportchancen nach Nordeuropa, weil große Kaliber in diesem Jahr dort wieder reichlicher sind.

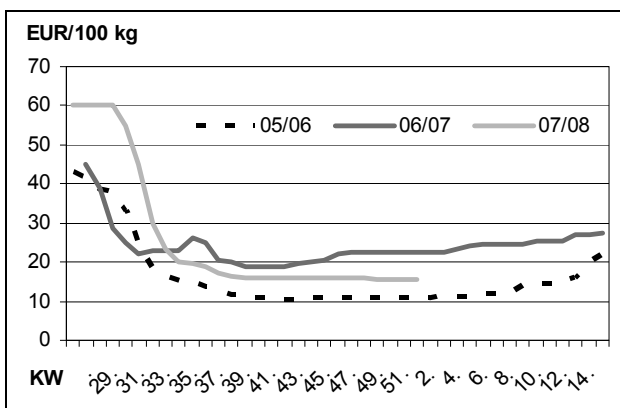
Reichlich Möhren

Bei Möhren können die Preise im November und Dezember 2007 nicht mehr ganz an die des Vorjahres anknüpfen. Die Tendenz für Rohware hingegen ist deutlich fester, in den Niederlanden wurden im Dezember Preise von 10-11 EUR/100 kg genannt. Das verfügbare Angebot in Nordwesteuropa ist recht groß. Die beiden großen Produktionsländer Deutschland und die Niederlande haben gute Ernten eingefahren. In beiden Ländern ist Kühllagerraum knapp und ausgeschöpft, gewisse Mengen verblieben auf den Feldern bzw. wurden in provisorischen Lagern untergebracht. Während man in den Niederlanden die Qualität der eingelagerten Ware als gut beurteilt, werden in Deutschland zum einen Partien mit Mäusefraß, zum anderen sehr groß fallende Partien mit nennenswerten Sortierverlusten führen. Nach den endgültigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes hat man in Deutschland mit 562 300 t knapp 12 % mehr Möhren geerntet als 2006 und damit einen neuen Rekord aufgestellt.

Die Haushaltsnachfrage nach Möhren war bislang allerdings auch recht rege. So wurden bis November 4 % mehr Möhren eingekauft, bei deutscher Ware ergibt sich sogar ein Plus in Höhe von 12 %. Möhren haben zum einen vom Preisanstieg bei vielen Konkurrenzprodukten profitiert, zum anderen förderte der „wenig sommerliche“ Sommer den Verzehr. Der durchschnittlich gezahlte Verbraucherpreis für Möhren sank um 7 % auf 0,76 EUR/kg.

In unseren anderen Nachbarländern ist die Situation nicht einheitlich, und es gibt auch Erntedefizite zu vermelden. So wird man in Großbritannien aufgrund des sehr nassen Sommers voraussichtlich unterdurchschnittliche Mengen ernten. Auch in Frankreich wird die Erntemenge (Frischmarkt) für die Saison 2007/08 mit 334 000 t etwa 7 % niedriger ausfallen als 2006/07. In allen Monaten von Novem-

Abbildung 2. Preise für deutsche Speisezwiebeln ab Station - 40/60-50/70 mm, KL.II, in big bag -



Quelle: ZMP

ber bis April wird voraussichtlich weniger Ware geerntet. In Österreich gehen die offiziellen Schätzungen von einem Ernteterminus in Höhe von 4 % auf 74 000 t aus. Es gibt jedoch auch Stimmen, die geringfügig höhere Erntemengen als 2006 erwarten. Nachdem die Möhrenproduktion in Polen im letzten Jahr nach einer Flächeneinschränkung in der Größenordnung von 7 % mit 833 000 t um 10 % niedriger ausfiel als 2005, wird in diesem Jahr ein Produktionsanstieg um 13 % erwartet. Polen ist der größte Möhrenproduzent der EU, auch wenn der Einfluss Polens auf den Frischmarkt sehr gering ist.

In Tschechien hat das Amt für Statistik eine kleine Möhrenernte angekündigt, die mit 19 300 t etwa 15 % kleiner ausfallen soll als 2006 und damit das niedrigste Niveau der letzten Jahre erreichen würde. Der Importbedarf Tschechiens ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Nach Angaben von Eurostat wurden 2004 etwa 12 250 t Möhren in Tschechien eingeführt, 2005 bereits 30 570 t und im Folgejahr 34 420 t. Sie stammten 2006 im wesentlichen aus den Niederlanden (14 000 t), gefolgt von Italien (5 300 t), Deutschland (4 050 t) und Frankreich (3 330 t).

Äußerst knapp sollen Möhren in der Ukraine sein. Die Möhrenernte dort fällt in diesem Jahr sehr klein aus. Viele Produzenten und Lagerunternehmen tendieren dazu, ihre Ware einzulagern und erst ab Dezember zu vermarkten, anstatt sie früh auf den Markt zu bringen. Man verspricht sich hohe Preise in den Wintermonaten. Davon hat man auf den westeuropäischen Märkten in Form einer gestiegenen Nachfrage bisher noch nichts gespürt. Allerdings scheint der Importbedarf nur begrenzt aus Ländern der EU gedeckt zu werden. Bis einschließlich 2005 hat die EU kaum nennenswerte Mengen in die Ukraine exportiert. 2006 wurde eine vergleichsweise große Mengen von 800 t erreicht, davon kamen 470 t aus den Niederlanden und 330 t aus Polen.

Deutschland: 2007 Rekordgemüseernte

Die Anbaufläche von Gemüse im Freiland ist 2007 nahezu konstant geblieben. Nach einem Jahr mit überwiegend hohen Erzeugerpreisen für Gemüse mag diese Tatsache überraschen. Aber auch alle anderen pflanzlichen Erzeugnisse erzielten im Wirtschaftsjahr 2006/07 hohe Preise. Die relative Vorzüglichkeit des Gemüsebaus ist also nicht gestiegen. Wenn mit den großen Kulturen des Ackerbaus wieder Geld zu verdienen ist, nimmt man die zusätzlichen Risiken des Frischgemüseanbaus sicherlich nicht mehr so schnell in Kauf.

Nach den Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes aus der repräsentativen Gemüseanbauerhebung 2007 werden in

Tabelle 3. Daten zum Gemüsemarkt der Bundesrepublik Deutschland

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007v
Anbau und Erzeugung von Gemüse							
Freiland-Anbau (ha) ¹⁾	98.213	100.463	105.477	110.375	107.771	111.045	111.274
Unterglas-Anbau (ha)	1.265	1.259	1.319	1.371	1.392	1.386	1.464
Erzeugung insges. (1 000 t) ³⁾	2.873	2.814	2.869	3.278	3.167	3.167	3.387
- Freilandgemüse	2.695	2.635	2.680	3.078	2.959	2.969	3.179
- Unterglasgemüse	115	117	127	138	147	139	153
- Pilze	63	62	62	62	61	59	55
Einfuhren (1 000 t)²⁾							
Frischgemüse insges.	2.929	2.884	2.888	2.931	2.812	3.027	3.100
- Paprika	270	297	282	291	308	302	300
- Gurken	440	430	435	436	445	473	480
- Tomaten	704	685	674	711	675	717	730
- Zwiebeln	289	286	292	292	241	265	250

¹⁾ inkl. nicht jährlich erhobener Arten. - ²⁾ 2007 ZMP-Schätzung. - ³⁾ Verkaufsangebot.

Quelle: Statistisches Bundesamt, ZMP

Deutschland auf einer Anbaufläche von 112 700 Hektar (+0,3% gegenüber dem Vorjahr) Gemüseprodukte zum Verkauf erzeugt. Damit hat sich die für die Gemüseerzeugung genutzte Anbaufläche auf hohem Niveau stabilisiert. Spargel ist die wichtigste Kultur im deutschen Gemüseanbau mit einer Gesamtanbaufläche von 21 700 Hektar (Anteil von 19 %). An zweiter Stelle folgen mit 10 200 Hektar Möhren und mit 8 400 Hektar nimmt der Anbau von Zwiebeln den dritten Platz ein.

Auf Basis dieser Ergebnisse und der endgültigen Ernteschätzungen wurde eine Freilandproduktion von insgesamt 3,179 Mio. t Gemüse (+7 % geg. 2006) errechnet, dass ist der bisher höchste festgestellte Wert. Zusammen mit einer ebenfalls gestiegenen Produktion von Unterglasgemüse (153 000 t, +10 %) und einer geschätzten Produktion von 55 000 t (-7 %) Speispilzen ergibt sich also insgesamt eine Produktion von 3,39 Mio. t. Besonders deutliche Steigerungen ergaben sich bei Rotkohl (+10 %), Möhren (+12 %), Zwiebeln (+12 %), Einlegegurken (+16 %) und Knollensellerie (+30 %). Dagegen fallen die Erntemengen bei einigen anderen Gemüsearten, wie Blumenkohl, Kopfsalat, Radieschen und Brokkoli, schwach aus. Bei einzelnen Arten stehen die Panelergebnisse allerdings in krassem Widerspruch zu den gemeldeten Ernteergebnissen. So ist im Panel nichts von der kleineren Ernte bei Blumenkohl, Broccoli oder Radieschen zu finden, hier sollen die Einkaufsmengen deutscher Ware sogar gestiegen sein.

Die Flächenausweitungen im Gemüseanbau fanden gegenüber dem Vorjahr vor allem bei Feldsalat, Spinat, Spargel im Ertrag sowie bei Lollo Salat und Gurken statt. Deutlich kleinere Anbauflächen wurden unter anderem für den Anbau von Brokkoli, Blumenkohl und Roten Rüben genutzt. Die Erhebung 2007 wurde als Stichprobenerhebung durchgeführt, für 2008 ist wieder eine Vollerhebung geplant. Besonders in den Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern sind die Ergebnisse für Einzelkulturen deshalb recht unsicher. Hier wird mit relativ kleinen Stichproben gearbeitet, so dass häufiger Ergebnisse mit hohen Stichprobenfehlern produziert werden. Schwankungen in einzelnen Bundesländern schlagen natürlich auch auf das Bundesergebnis durch. So wird zum Beispiel die Anbaufläche von Trocken-

zwiebeln (inkl. Schalotten) 2007 mit 8 388 ha angegeben, das ist ein Rückgang um 137 ha. Das Ergebnis wird aber maßgeblich durch einen angeblichen Rückgang der Anbaufläche in Baden Württemberg um 209 ha auf 320 ha beeinflusst. Der Zwiebelanbau in Baden-Württemberg ist nach Einschätzung lokaler Marktkenner in den letzten Jahren wirklich gesunken, aber diese Entwicklung hat nicht allein – und vor allem nicht in dieser Intensität (-40 %) - im letzten Jahr stattgefunden. Wahrscheinlich entsprach der im Vorjahr gemeldete Flächenanstieg nicht der Realität. Auch das rasante Auf und Ab der Chinakohlflächen in Bayern ist schwer erklärbar.

Die umfangreichsten Gemüseanbauflächen liegen auch 2007 in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Bayern. Diese vier Länder bewirtschaften 61 % der gesamten Gemüseanbauflächen, wobei der Schwerpunkt des Unterglasanbaus sich mit knapp einem Drittel der Anbauflächen weiterhin in Baden-Württemberg befindet.

Lagervorräte an Gemüse 2007/08 über Vorjahresniveau

Die Lagervorräte an Gemüse zeigten nach dem Rekordjahr 2004 zwei Jahre in Folge eine rückläufige Tendenz. Diese wird durch die aktuellen Ergebnisse der Lagererhebung unterbrochen, denn in diesem Jahr fallen die Vorräte insgesamt mit 480 000 t etwa 8 % höher aus als 2006. Deutlich kleinere Vorräte als 2006 ergeben sich lediglich für Wirsing und Rote Bete. Beim Weißkohl werden knapp Vorjahresmengen erreicht. Das Plus zum Vorjahr ist in dieser Saison zum großen Teil ertragsbedingt, denn die Anbauflächen haben sich für Spät- und Lagergemüse insgesamt kaum verändert.

nur noch vom Rekordjahr 2004 übertroffen. Dementsprechend sind sie in diesem Jahr als überdurchschnittlich zu bezeichnen.

In guten Erntejahren ist meist der Anteil an Feldware bzw. provisorisch eingelagerter Partien vergleichsweise hoch, während sich die Kapazität der Kühllager nicht nennenswert verändert. Prozentual ist in diesem Jahr vor allem der Anteil Feld- und Mietenware (10 %) etwas höher als 2006, während der Normallagerbestand (33 %) dem Anteil des Vorjahres entspricht. In Kühl- und CA-Lager befinden sich absolut nur knapp 5 % mehr Gemüse als 2006. Das Plus in Kühl- und CA-Lagern ist im wesentlichen auf höhere Zwiebelvorräte zurückzuführen. Der größte Teil der Feld- und Mietenware entfällt auf Möhren und dort stark auf Industrieware.

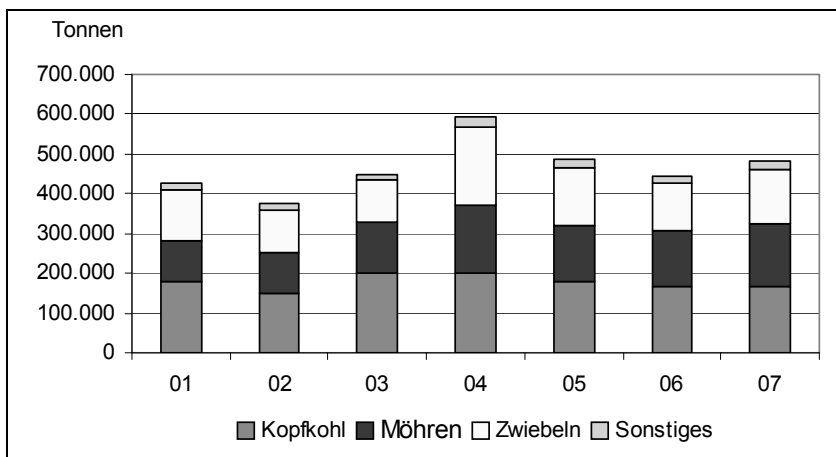
Schon im September und Oktober wurde die lebhaftere Nachfrage der Haushalte für die feste Preisentwicklung bei vielen Lagergemüsearten verantwortlich gemacht. Diese hielt auch im November weiter an. So wurden im November 2007 etwa 9 % mehr Möhren eingekauft als im Vorjahr, das sind 5 % mehr als im Durchschnitt der letzten vier Jahre. Auch Weißkohl wurde in überdurchschnittlicher Menge gekauft, 25 % mehr als 2006 und 10 % mehr als im vierjährigen Mittel.

Die Vorräte an Weißkohl liegen knapp unter denen des Vorjahres. Auch mit Blick auf die vergangenen Jahre ist dieser Bestand als unterdurchschnittlich einzustufen. In Norddeutschland sind die vorhandenen Kühllagerkapazitäten voll ausgeschöpft, so dass sich für die anlaufende Lagersaison etwa 74 000 t Weißkohl in den Kühllagern befinden. Eine deutlich kleinere Weißkohlmenge befindet sich dagegen im Normallager. Ausschlaggebend für diese Situation ist der recht gute Ab-Feld-Verkauf in einer frühen Phase der Saison 2007-2008 mit guten Exportmöglichkeiten in Richtung England. Anders als beim Weißkohl stellt sich die Situation für Rotkohl dar. Anbauausdehnungen in 2007 und gute bis leicht überdurchschnittliche Erträge führten im Vergleich zu 2006 zu einer größeren Gesamteinlagerungsmenge.

Bei Roter Bete zeichnet sich in dieser Saison eine knappe Versorgungslage ab. Die Vorräte in Deutschland blieben mit 2 300 t nicht nur deutlich hinter den Mengen des Vorjahres zurück, sondern lagen auch nahezu 50 % unter dem Mittel der letzten vier Jahre. Entwicklungen in der vergangenen Saison haben dazu geführt, dass in weiten Bereichen für die Industrie deutlich weniger Rote Bete angebaut wurde. Mitte Dezember be-

ginnt man, Ware zu suchen. Dies betrifft nicht nur Deutschland, auch aus Dänemark wurde Rote Bete nachgefragt. Sellerie hingegen ist in ausreichenden Mengen verfügbar. Die Vorräte liegen 11 % über denen des Vorjahres und etwa 7 % über dem Mittel der letzten vier Jahre. Nach wie vor gibt es eine große Preisdifferenz zwischen kleinkalibriger und großfallender Ware. In den Niederlanden liegen die Rohwarenpreise für Ware um 1 kg bei 14 EUR/100 kg, für große Kaliber nach einer leichten Preisfestigung um 10 EUR/100 kg.

Abbildung 3. Gemüsevorräte am 1. Dezember



Quelle: ZMP

Das Gesamtbild der Lagervorräte wird durch die mengenmäßig bedeutendsten Kulturen Möhren, Zwiebeln und Weißkohl bestimmt. Somit war der Rückgang der Vorräte im Jahr 2006 im wesentlichen durch die niedrige Ernte bei Zwiebeln geprägt. Möhren und Weißkohl standen etwa in Vorjahresmengen zur Verfügung. In diesem Jahr sind Möhren und Zwiebeln die Kulturen, die das Plus zum Vorjahr bewirken. Dabei erreichen die Zwiebelvorräte zum 1. Dezember 2007 etwa wieder Normalniveau. Die Möhrevorräte hingegen sind die zweithöchsten überhaupt und werden

Die Zwiebelvorräte zum 1. Dezember haben wieder weitgehend Normalniveau erreicht, es lagerten am Stichtag mit rund 134 300 t 14 % mehr Zwiebeln als im defizitären Vorjahr. Bis auf den Südwesten Deutschlands wurden in allen Bundesländern mehr Zwiebeln eingelagert als 2006.

Preise erreichen hohes Vorjahresniveau nicht ganz

Die Freilandsaison 2007 begann für die meisten Kulturen 10 bis 14 Tage früher als im Vorjahr. Die warme trockene Aprilwitterung verursachte zwar einen Rekordaufwand für Beregnung, aber keine nennenswerten Ernteverluste. Damit verdrängte deutsche Ware schon wesentlich früher Importe aus den Regalen. Verglichen mit der identischen Kalenderwoche aus dem späten Vorjahr waren die Preise zwar niedrig, verglichen mit der entsprechenden Erntewoche seit Saisonbeginn aber durchaus noch zufrieden stellend. Es konnte also mehr Gemüse zu den saisonal im April/Mai etwas höheren Preisen abgesetzt werden. Die typischen Frühgemüseanbaugebiete und die Spargelproduzenten sind deshalb in diesem Jahr nicht schlecht gefahren.

Ab Mitte/Ende Mai drehte sich das Blatt dann etwas. Die seit Juni zu kühle und zu niederschlagsreiche Witterung stützte auf der einen Seite die Preise bei den Gemüsearten, die überwiegend gekocht verzehrt werden. Bei Salaten dämpfte die kühle, regenreiche Witterung die Nachfrage ab Juni dagegen erheblich. So kam der Eissalat trotz des frühzeitigen Auslaufens der Importe aus Spanien schon schnell unter erheblichen Preisdruck. Hinzu kam der Wachstumsvorsprung durch die vorangegangene Hitzeperiode, der schon in den ersten Wochen für ein reichliches Angebot und Ernterückstände sorgte. Der Kulturstand war bei Salaten aufgrund der zu hohen Niederschläge in vielen Gebieten nicht optimal, echte Verluste sind jedoch nur regional aufgetreten und schlugen kaum auf das Gesamtangebot durch. Gleichzeitig waren Ernte und Pflanzung durch die laufenden Niederschläge aber erschwert, dies sorgte für höhere Arbeitskosten.

Der Index der Preise von 18 wichtigen Freilandgemüsearten (ohne Spargel) verläuft bis Ende Juni in etwa auf dem Niveau des langjährigen Mittels und bleibt damit deutlich unter den hohen Vorjahreswerten. Im Juli wird vor allem bedingt durch hohe Preise für Speisekohl eine kleine Preisspitze erreicht, so dass die saisonüblich meist niedrigen Vorjahrespreise übertroffen wurden. Danach sackten die Preise langsam wieder auf das mehrjährige Mittel ab blieben aber auch im September und Oktober leicht darüber. Gegen Ende Oktober ergab sich noch einmal ein kräftiger Preisanstieg, weil die Importaison nicht zügig genug einsetzte.

Bei den wichtigen Unterglas-kulturen wie Tomaten und Gurken sorgte die hohe Einstrahlung Ende April/Anfang Mai ebenfalls für einen ersten Erntehöhepunkt. Bei Tomaten kamen zu diesem Zeitpunkt noch einmal ungewöhnlich hohe Mengen aus Spanien auf den Markt, so dass die Preise in

Tabelle 4. Durchschnittserlöse¹⁾ deutscher Erzeugermärkte (EUR/Mengeneinheit)

Erzeugnis	Einheit	2002	2003	2004	2005	2006	2007v
Freilandgemüse							
Kopfsalat	100 St.	17,8	19,5	13,8	18,9	24,7	20,7
Eissalat	100 St.	32,0	37,5	24,3	33,6	38,9	31,1
Spargel	100 kg	341,4	295,0	301,3	289,0	324,1	329,0
Zucchini	100 kg	42,9	39,9	42,5	41,1	43,3	49,0
Buschbohnen (frisch)	100 kg	73,0	79,1	57,2	78,5	92,2	94,0
Weißkohl	100 kg	18,9	16,9	11,7	17,7	20,1	21,7
Blumenkohl	100 St.	48,4	43,0	32,4	40,5	49,7	56,5
Broccoli	100 kg	72,6	88,3	78,9	89,1	100,2	114,0
Kohlrabi	100 St.	16,4	16,9	14,6	15,0	16,3	19,0
Möhren	100 kg	22,9	18,4	16,7	18,8	25,4	22,5
Radies	100 Bd.	14,7	17,0	14,1	14,1	16,3	15,9
Porree	100 kg	45,5	55,1	44,1	50,3	63,5	48,0
Unterglasware							
Tomaten	100 kg	104,1	107,9	78,9	98,6	103,6	99,3
Gurken	100 St.	26,2	30,1	28,2	29,5	29,6	22,8
Kopfsalat	100 St.	32,0	43,3	30,3	46,7	29,6	36,0

¹⁾ inkl. Vermarktungsgebühren, exkl. Kosten der Verpackung und MwSt.

Quelle: ZMP

den Keller rutschten. Bei Gurken trafen nur die ersten Mengen der frühen Sätze noch auf eine stärkere Konkurrenz aus Spanien, danach erlaubte der sommerliche April eine kurze Hochpreisphase. Die Gurkennachfrage reagiert noch deutlicher auf Temperaturen als die Tomatennachfrage. In den Sommermonaten litten Gurken und Tomaten genau wie Blattsalate unter der Zurückhaltung der Konsumenten.

Insgesamt werden die Erzeugerpreise trotz der spürbaren Angebotssteigerung nur wenig unter Vorjahresniveau liegen, wobei Salate, Gurken, Möhren und Zwiebeln allerdings etwas deutlichere Rückgänge verzeichneten. Blumenkohl, Broccoli und Kohlrabi erzielten dagegen ausgesprochen hohe Preise. Ganz anders als in der Gemüsesaison 2004/05 waren die Preise aus Erzeugersicht also oft zufrieden stellend. Bedingt durch den frühen Saisonbeginn standen bei vielen Produkten zwei bis drei Wochen mehr zum Verkauf zur Verfügung, so dass sich das gestiegene Angebot besser über die Saison verteilte. Aus der Sicht des Marktbeobachter kann 2007 bei Frischgemüse also fast als ein „gutes Normaljahr“ gelten. Dem werden viele Produzenten sicherlich heftig widersprechen. Sie denken dabei zu Recht an die Dürre im April mit einem extrem hohen Aufwand für Beregnung und einen verregneten Sommer, in dem die im Gemüsebau kontinuierlich durchzuführende Pflanzung und Ernte oft nur unter größten Anstrengungen möglich war. Die Kostenseite ist natürlich für den Betrieb von erheblicher Bedeutung. In der Marktberichterstattung kann diese aber nicht berücksichtigt werden, da uns die Expertise hier fehlt und man sonst leicht zum Spielball der Interessen wird. Dies ist ein klassischer Fall für die einzelbetriebliche Beratung!

Inland gewinnt Marktanteile

Die Nachfrage nach Frischgemüse hat sich im Jahr 2007 geringfügig erholt. Nach den Daten aus dem im Auftrag

von ZMP und CMA geführten GfK-Haushaltspanel ist die Einkaufsmenge bis einschließlich November um knapp 1 % gestiegen. Seit August übersteigt die Nachfrage die allerdings niedrigen Vorjahreswerte regelmäßig, davor lässt sich kaum ein klares Bild erkennen. Dabei wurde insbesondere mehr Kohlgemüse und mehr Wurzel- und Knollengemüse eingekauft. Bei diesen Produktgruppen dominiert deutsche Ware. Auch Spargel zeigte ein kräftiges Wachstum. Die Einkaufsmengen an Fruchtgemüse sanken dagegen. Hier spielt Inlandsware eine recht bescheidene Rolle. Auch Blattgemüse wurde etwas weniger gekauft. Für die letztgenannten Produktgruppen war die Witterung im Sommer nicht förderlich für den Konsum, bei Fruchtgemüse war außerdem der etwas spätere Kulturbeginn in Nordwesteuropa (Energiekosten!) und die Nachwirkung des Pflanzenschutzmittelskandals in Almeria für den Rückgang mit verantwortlich.

Der sehr frühzeitige Saisonstart von heimischem Gemüse und der eher durchschnittliche Preisverlauf wird auch in den Zahlen des GfK-Haushaltspanels deutlich. Während die Ausgaben der Haushalte für Frischgemüse von Januar bis April bei weitgehend stabilen Einkaufsmengen deutlich über denen des Vorjahres lagen, hat sich die Situation im Mai gedreht. Danach folgten bis September mit Ausnahme des Juli Monate mit deutlich niedrigeren Verbraucherpreisen als im Vorjahr. Zu dieser Zeit dominiert das deutsche Angebot. Insgesamt waren die Verbraucherpreise für Frischgemüse bislang nochmals 3 % höher als im Vorjahr. Beschränkt man sich auf die Ware, die von den Panelhaushalten als „deutsch“ eingetragen wurde, dann ergibt sich dagegen ein geringfügiger Rückgang der Verbraucherpreise (-1 %).

Von Januar bis November wurden 8 % mehr Gemüse mit der Herkunft „Deutschland“ eingetragen. Die Importe müssten also bei dem geringen Gesamtwachstum des privaten Verbrauchs zurückgegangen sein. Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, dass die Panelhaushalte die Herkunft nicht immer sicher erkennen, dieser Fehler ändert sich aber wohl kaum sprunghaft von Jahr zu Jahr. Der frühe Saisonbeginn schlug im April und Mai voll durch, denn in keinem anderen Jahr seit 2003 lag der Anteil inländischer Ware an den Einkaufsmengen der Haushalte im Mai so hoch wie 2007. Etwa 45 % des Gemüses stammte aus deutschem Anbau, in den Jahren zuvor waren es zwischen 35 und 40 %. Auch absolut wurde in keinem anderen Mai so viel heimisches Gemüse gekauft wie 2007.

Im Oktober ging die Inlandssaison dann nach einem frühen Kaltlufteinbruch recht rasch zu Ende, ohne dass Importe aus Südeuropa schon einen Ausgleich schaffen konnten. Denn auch in Spanien war es im Oktober und November ungewöhnlich kühl. So wurden von Saisonbeginn bis einschließlich KW 46 ein Drittel weniger Tomaten, ein Viertel weniger Eissalat und immerhin noch 6 % weniger Broccoli exportiert als im Vorjahr.

Der Anteil des Bio-Gemüses an der Haushaltsnachfrage, der in den beiden Vorjahren sprunghaft gestiegen ist, legte 2007 nur noch langsam zu. Von Oktober 2006 bis September 2007 betrug der Anteil an den Einkaufsmengen bei Frischgemüse 4,8 %, im Vorjahr waren es 4,4 % gewesen. Der wertmäßige Anteil stieg noch etwas stärker von 6,1 % auf 7,0 %. Das gebremste Wachstum ist zum großen Teil auf Angebotsengpässe zurückzuführen. Bei Möhren, die immerhin 43 % der Einkaufsmenge von Bio-Gemüse ausmachen, ist es außerdem nicht mehr so einfach, Wachstum

Tabelle 5. Käufe und Ausgaben der privaten Haushalte in Deutschland für Frischgemüse

	Menge (t) ¹⁾			gg. VJ	Durchschnittspreis (EUR(kg))			gg. VJ
	2005	2006	2007v	%	2005	2006	2007v	%
Blattgemüse	255.326	251.662	246.600	-2	2,07	2,19	2,07	-5
- Eissalat	119.300	120.996	116.650	-4	1,22	1,34	1,27	-5
- Kopfsalat	38.799	36.994	36.400	-2	2,11	2,15	2,02	-6
- Feldsalat	12.278	11.711	11.950	2	6,44	6,52	6,43	-1
Fruchtgemüse	1.001.828	970.533	943.300	-3	1,86	2,02	2,17	7
- Tomaten	425.388	414.015	406.500	-2	2,09	2,25	2,40	7
- Salatgurken	270.624	264.468	259.450	-2	1,17	1,26	1,25	-1
- Paprika	202.551	190.192	174.400	-8	2,32	2,63	3,13	19
Kohlgemüse	342.432	309.338	321.100	4	1,10	1,22	1,22	0
- Blumenkohl	86.943	75.464	85.270	13	1,04	1,18	1,14	-3
- Broccoli	39.342	40.099	37.900	-5	1,77	1,68	1,69	1
- Kohlrabi	43.673	41.488	44.700	8	1,63	1,78	1,75	-2
- Weisskohl	57.155	54.329	45.400	-16	0,65	0,73	0,74	1
Wurzel-/Knollengemüse	386.413	375.673	393.050	5	0,92	1,05	1,02	-3
- Möhren	295.584	288.794	308.150	7	0,73	0,86	0,82	-5
- Radieschen	38.978	36.286	43.000	19	1,75	1,87	1,74	-7
Zwiebelgemüse	346.778	333.594	340.900	2	0,86	1,03	1,12	9
- Zwiebeln	253.432	249.779	246.000	-2	0,55	0,70	0,85	21
- Porreee	62.339	51.859	62.000	20	1,24	1,60	1,33	-17
Spargel	75.778	70.307	76.500	9	4,48	5,32	4,86	-9
Pilze	46.744	43.234	41.630	-4	3,86	4,10	4,38	7
Insgesamt	2.522.882	2.423.541	2.442.900	1	1,69	1,86	1,91	3

¹⁾ Differenz Gruppensumme zu Insgesamt enthält nicht zuordenbare Käufe und Mischungen.

Quelle: GfK im Auftrag von ZMP und CMA

durch eine höhere Distribution zu erzielen. Denn mittlerweile führen auch alle Discounter Bio-Möhren. Bio-Zwiebeln sind so knapp, dass der Discount in diesem Herbst gar keine Ware bekam.

Ausblick

Bei Ausbleiben witterungsbedingter Störungen werden sich die Lieferungen aus Spanien im weiteren Saisonverlauf normalisieren. Bei Salaten und Broccoli ist sogar eine etwas reichlichere Marktversorgung ab Februar wahrscheinlich. Gurken werden eher reichlicher, Paprika bleibt wahrscheinlich knapp. Paprika war schon im Vorjahr recht teuer und hat nun noch einmal zugelegt. Durch die kritische Berichterstattung über den Einsatz eines nicht zugelassenen Pflanzenschutzmittels im Vorjahr mit den entsprechenden Folgen auf die Nachfrage auf den Exportmärkten hat man in diesem Jahr massiv auf die integrierte Produktion mit Nützlichseinsatz umgestellt. Aber nicht alle Produzenten haben die hierfür notwendigen modernen Gewächshäuser oder die notwendige Ausbildung, so dass die Paprikaanbaufläche um 1 500 ha geschrumpft sein soll. Mehr als die Hälfte dieser Fläche sind den Gurken zugute gekommen, deren Fläche um 800 ha gestiegen sein soll. Der Tomatenanbau soll ebenfalls etwas profitiert haben. Bislang hat die kühle

Witterung aber bei allen Fruchtgemüsearten für geringere Erträge gesorgt.

Bei Lagergemüse ist bei den Hauptprodukten weiterhin mit etwas niedrigeren Preisen als im Vorjahr zu rechnen, Ausnahmen sind Rote Bete und Wirsing. Bei Zwiebeln stehen in den Lieferländern der südlichen Hemisphäre etwas größere Anbauflächen zur Verfügung. Ob aber tatsächlich mehr nach Europa verschifft wird, hängt von den hier erzielbaren Preisen ab. In Südafrika und Tasmanien konkurriert jedenfalls ein aufnahmefähiger Inlandsmarkt um die Zwiebeln. Aus Argentinien und Neuseeland dürfte dagegen mehr kommen.

Der Discount hat auch 2007 noch einmal an Marktanteilen gewonnen und liegt nun schon bei ca. 52 % der Einkaufsmenge. Die Vollsortimenter scheinen nun aber doch verstärkt auf Qualitätskonzepte zu setzen, so dass das Wachstum der Discounter sich wohl kaum ungebremst fortsetzt.

Autor:

DR. HANS-CHRISTOPH BEHR

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH (ZMP)

Rochusstr. 2, 53123 Bonn

Tel.: 02 28-97 77 224, Fax: 02 28-97 77 229

E-Mail: Dr.Christoph.Behr@ZMP.DE